

Der bunte Pronaos von Esna

Seit 2018 wird der Tempel von Esna unter Beteiligung der Universität Tübingen restauriert. Stück für Stück kommt die ursprüngliche Farbigkeit der dekorativen Ausgestaltung zum Vorschein. Vor den Augen der Welt entstehen die religiösen Vorstellungen einer oberägyptischen städtischen Gemeinschaft in der römischen Kaiserzeit.

Von Hisham El-Leithy, Ahmed Emam, Christian Leitz und Daniel von Recklinghausen

Der Tempel von Esna gehört zu den herausragenden Beispielen ägyptischer Architektur aus griechisch-römischer Zeit (ca. 330 v. Chr.–300 n. Chr.). Der Ort liegt etwa 60 km südlich von Luxor. Genau genommen sollte man besser von dem Pronaos von Esna sprechen, denn einzig diese Säulenhalle, die sich einst vor dem eigentlichen Tempelgebäude befand, ist heute erhalten. Der Pronaos wurde mitten im Zentrum der Stadt errichtet, wo er sich auch heute noch befindet, sodass Besucher erst durch den Ort beziehungsweise eine Art Basarstraße laufen müssen, um schließlich über eine Treppe zum antiken Tempelgelände zu gelangen, das sich ungefähr 10 m unter dem heutigen Bodenniveau befindet.

Ein Abbild der Welt

Das lokale Pantheon setzt sich, sehr vereinfacht gesagt, aus dem widerköpfigen Gott Chnum, der rein menschengestaltigen Göttin Neith und weiteren mit ihnen verbundenen Gottheiten zusammen, wozu der Kindgott Heka zählt. Ein zentraler Wesensaspekt von Chnum wie von Neith stellt ihre Verbindung zur Schöpfung der Welt und allen Lebens dar, weswegen sie oft als unterschiedliche Erscheinungsformen einer androgynen Schöpfergöttheit interpretiert werden. Der Akt der Schöpfung durch Chnum unterscheidet sich fundamental von dem durch Neith: Ersterer formt alle lebendigen Wesen aus Lehm auf einer Töpferscheibe, während Neith dagegen durch ihre Gedanken oder Aussprüche die Welt erschafft und erhält. Es kann daher kaum verwundern, dass die Schöpfung in all ihren Ausformungen auf der Erde und im Himmel einen zentralen Aspekt in der Dekoration des Pronaos in

Text und Bild einnimmt. Er stellt damit, wie das im Detail in unterschiedlicher Ausprägung für alle Tempel dieser Epoche gilt, ein Abbild der Welt in Architektur und Dekoration dar.

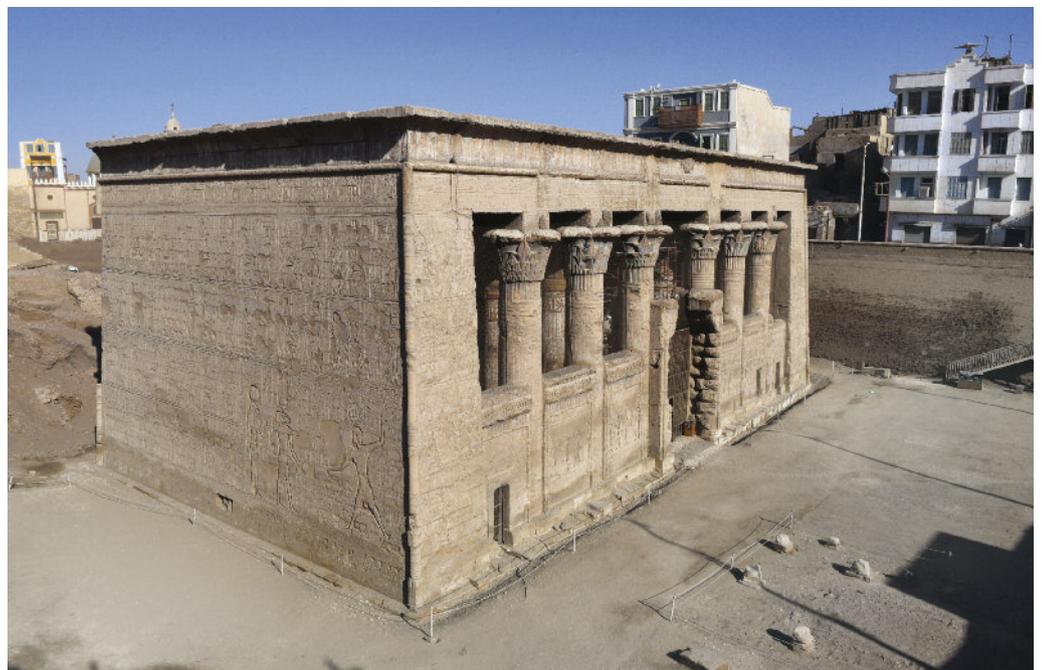
Der Pronaos von Esna ist eines der jüngsten uns bekannten Beispiele innerhalb der ägyptischen Tempelarchitektur. Seine Errichtung wird in das frühe 1. Jh. n. Chr. datiert, vermutlich in die Regierungszeit des Tiberius (14–37 n. Chr.). Vielleicht bereits zu diesem Zeitpunkt, spätestens aber in der Regierungszeit des Claudius (41–54 n. Chr.) wurde mit seiner Ausdekoration begonnen, die sich bis weit in das 3. Jh. n. Chr. hinzog: Die jüngste datierbare Szene stammt aus der Zeit des Trajan Decius (249–251 n. Chr.). Der Pronaos weist die für diese Bauform typischen Merkmale auf: Die Fassade besteht aus sechs Säulen,

in deren Interkolumnien Schranken eingelassen sind – damit ist die Front im unteren Bereich zugemauert, während der obere Bereich offen bleibt und Licht in das Gebäude lässt. In der Mittelachse befindet sich der Hauptzugang. Das Dach wird von 18 freistehenden Säulen getragen, die unterschiedlich gestaltete Kapitelle aufweisen – eine in dieser Form einzigartige architektonische Umsetzung.

Dass der Pronaos nicht wie das eigentliche Tempelgebäude und zahlreiche andere Tempel in Ägypten dem Steinraub zum Opfer gefallen ist, der im 19. Jh. einen Höhepunkt erreichte, als Ägypten unter Muhammad Ali Pascha (reg. 1801–1840) industrialisiert wurde, verdankt sich der Tatsache, dass man in ihm eine geeignete Lagerstätte für Baumwolle und andere Produkte erkannte, so auch für Schießpulver, weshalb jegliche Nutzung von Fackeln verboten gewesen sein soll. Die Lage des Gebäudes inmitten der Stadt dürfte zu dieser Form der Weiternutzung maßgeblich beigetragen haben.

Auch wenn nur der Pronaos des antiken Tempels auf uns gekommen ist, so machen ihn sein alles in allem hervorragender, nahezu intakter Erhaltungszustand sowie Art und Zeitraum seiner Ausgestaltung vom 1. bis 3. Jh. n. Chr. zu einem bedeutenden Zeugnis für die jüngste Phase der altägyptischen Religion. Mindestens bis in die Epoche der sogenannten Adoptivkaiser im 2. Jh. n. Chr. lässt sich ein aus-

Pronaos von Esna im Jahr 2022: Mitten im Stadtzentrum ist die Säulenhalle vor dem eigentlichen Tempel erhalten.





gefeiltes und vielschichtiges Dekorationsschema erkennen, in das weite Teile der Fassade, Außenwände, Deckenbereiche und Säulen einbezogen waren. Die Darstellungen und vor allem die hieroglyphischen Inschriften zeugen von einer großen Versiertheit der Priester, die unter anderem alte religiöse Texte aus ganz Ägypten mit lokalen Vorstellungen verweben.

Auf konzeptioneller Ebene lassen sich innerhalb der Inschriften wie auch zwischen den Orten ihrer Anbringung zahlreiche Querverbindungen unter- und zueinander nachvollziehen, darüber hinaus ist auf grafischer Ebene ein anscheinend lokal entwickeltes und hochkomplexes Schriftsystem erkennbar. Über Generationen schufen die Priester von Esna so das wohl jüngste uns überlieferte zusammenhängende Textkorpus in Hieroglyphen, das einen umfassenden Einblick in die lokale Theologie und Religiosität erlaubt – in einer Zeit, in der sich in Ägypten der christliche Glauben langsam verstärkt ausbreitete. Es ist dem französischen Ägyptologen Serge Sauneron (1927–1976), der den einzigartigen Charakter dieser Inschriften erkannte und langwierige Reinigungsarbeiten

vor Ort durchführte, zu verdanken, dass dieses gewaltige Textkorpus seit den 1960er Jahren für die Wissenschaft in mehreren Texteditionen und Übersetzungen verfügbar ist.

Damit schienen der Pronaos von Esna und seine Inschriften bis vor Kurzem vollständig erschlossen. Doch ein für die Dekoration, und damit auch die Inschriften, wichtiger Aspekt war zur Zeit Saunerons kaum oder nur ansatzweise nachvollziehbar: die farbige, oder polychrome, Ausgestaltung des gesamten Gebäudes. Heute kann man sagen, dass ursprünglich alle dekorierten Bereiche – innen wie außen – farbig gefasst waren. Während durch die Witterung und andere Faktoren auf den Außenwänden nur sehr wenige Reste überdauert haben, sieht dies für den Innenbereich vollkommen anders aus: Hier ist die polychrome Farbgebung in weiten Teilen flächendeckend erhalten geblieben. Einzig in den unteren Bereichen, etwa 1 bis 2 m vom Bodenniveau aufwärts, ist sie auch hier fast vollständig verloren, da sich dort die Auswirkungen des Grundwassers wegen der abgesenkten Lage des Tempels im Vergleich zur heutigen Siedlung be-

Blick in den südlichen Teil der Säulenhalle, wo erst eine Säule konservatorisch behandelt wurde.

merkbar machen. Dass aber Sauneron auch in den oberen Schichten die erhaltene Farbgebung gar nicht sehen oder nur ansatzweise erahnen konnte, liegt hauptsächlich an Rußschichten, zu erklären durch den Gebrauch von Fackeln und womöglich durch ein Feuer oder gar eine Explosion, die durch das bereits erwähnte dort im 19. Jh. lagernde Schießpulver verursacht worden sein könnte, und Tierexkrementen, welche die antike Farbgebung überlagern, teils vollkommen verdecken oder im Falle der Tierexkremte sogar vollständig zerstören können. Hinzu kommen »Aussalungen«, die durch Feuchtigkeit wie Grundwasser, aber auch Regenwasser, das bis vor Kurzem durch Ritzen im Dach eindrang, hervorgerufen werden und im schlimmsten Fall zum Abplatzen von reliefierten Außenseiten der Steinblöcke sowie einer Verblassung der mineralischen Farbpigmente führen können.

Aus diesem Grund wurde im Jahr 2018 das »Esna-Projekt« ins Leben gerufen, das der Wiedergewinnung, Konservierung und Dokumentation der antiken Farbgebung gewidmet ist. Es handelt sich um ein gemeinsames Unternehmen der Universität



Tübingen (IANES, Abteilung für Ägyptologie) und des ägyptischen Ministeriums für Tourismus und Altertümer.

Taubenplage – damals wie heute

In den Jahren 2018 bis 2022 konnte das mit der Restaurierung betraute Team unter der Leitung von Ahmed Emam große Teile der originalen polychromen Ausgestaltung der Dekoration im Inneren des Pronaos freilegen und konservieren. Systematisch wurde und wird dabei von Nord nach Süd vorgegangen, sodass im Jahr 2022 die Säulen, die Architrave und die Decke im Bereich der Hauptachse sowie der direkt südlich anschließende Abschnitt vollständig konservatorisch behandelt werden konnten. Das Restaurierungsteam, das je nach Arbeitsphase bis zu 30 Perso-

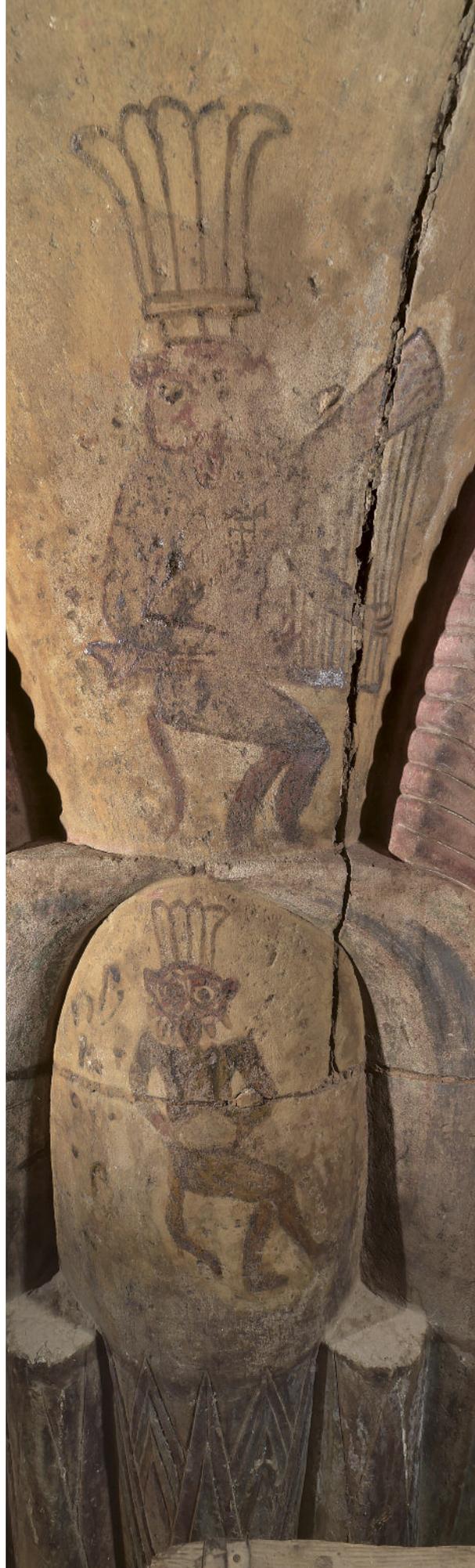
nen umfassen kann, verfährt nach den zu Beginn des Projektes entwickelten Methoden: Wie bereits angedeutet, ist beziehungsweise war die Dekoration fast überall in unterschiedlichem Maß durch äußere Faktoren in Mitleidenschaft gezogen. Stark vereinfacht ausgedrückt, wendet das Team folgendes Verfahren an: Zunächst werden die Farbschichten und der Untergrund analysiert sowie Ausbrüche gekittet. Mittels einer Lösung, die man mit Watte oder Papier auf die zu reinigenden Stellen aufträgt, werden dann Ruß, auskristallisiertes Salz und Exkremente entfernt.

Neben diesen Arbeiten gilt es Maßnahmen zu ergreifen, um die nun seit Jahrhunderten erstmalig wieder freiliegende Farbgebung auch für die Zukunft zu erhalten. In dieser Hinsicht stellen vor-

Blick in den nördlichen Teil des Pronaos mit den bereits gereinigten Säulen und Deckenpartien. Auf den beiden mittigen Säulenkapitellen sind die ausgemeißelten Vogelfiguren zu erkennen.

Rechts: Zwei musizierende Bes-Götter im Bereich eines Säulenkapitells.

allem die unablässig in das Tempelgebäude hinein- und herausfliegenden Tauben und ihre Exkremente das größte Problem dar. Um den Tieren keinen Aufenthalt auf Säulenkapitellen oder anderen Vorsprüngen mehr zu ermöglichen – es ist bemerkenswert, dass die antiken Steinmetze diese Situation durch mehrere Vögel aus Stein auf der Oberseite der Kapitelle visualisiert haben – und derart zu verhindern, dass ihre Exkremente aufs Neue die Dekoration beschmutzen, wurde damit begonnen, flächendeckend lange Reihen mit Metallspitzen (»Taubenspikes«) auf die betreffenden Bereiche zu montieren. Nach der erfolgten Konservierung sind die Ergebnisse möglichst rasch vor Ort fotografisch zu dokumentieren, um sie anschließend in Tübingen sortieren und auswerten zu kön-



nen. Dieser Arbeitsschritt kann je nach Ergebnis und Inschrift relativ schnell vonstattengehen oder umfangreiche Rechercharbeiten nach sich ziehen.

Während der Restaurierungs- und Dokumentationsarbeiten ist es immer wieder verblüffend, welcher Reichtum und welche Präzision in der Ausführung sich durch die wiedergewonnene polychrome Ausgestaltung offenbaren. Mit viel Liebe zum Detail gingen beispielsweise die Handwerker vor, die den Bereich der Decke mit farbenfrohen Darstellungen und Hieroglyphentexten ausdekorierten, der sich direkt südlich an den Bereich der Hauptachse anschließt, das »Travée D«. Dieses Areal ist in zwei Bereiche unterteilt, von denen der eine den Mondzyklus und der andere den täglichen Lauf der Sonne von ihrem Auf-

bis zu ihrem Untergang versinnbildlichen. Bislang waren diese mit Texten versehenen Darstellungen nur durch Strichzeichnungen in Schwarzweiß bekannt.

In Ägypten verstand man den täglichen Sonnenzyklus als die Fahrt des Sonnengottes auf einer Barke – das typische Fortbewegungsmittel im Land am Nil. Der Gott beginnt diese Fahrt am Morgen bei Sonnenaufgang als Kind, ist über Mittag erwachsen und am Abend alt geworden, sodass er mit dem Untergang des Gestirns in die Unterwelt einfährt, um sich dort über die Nacht bis zum nächsten Morgen zu regenerieren. In dem Deckenbereich wird der Tagbereich des Sonnenlaufes durch drei Barken (Morgen bzw. Aufgang, Mittag, Abend bzw. Untergang) dargestellt. Das zu sehende Bild zeigt die morgendliche Sonnenbarke, in der sich der Sonnengott als Säugling in der Sonnenscheibe manifestiert, die von einem geflügelten Skarabäus emporgehoben wird. Innerhalb der Barke, an deren Bug sich eine äußerst fein dekorierte Treidelplatte mit einem Säugling darauf befindet, erfährt der Sonnengott Unterstützung von weiteren Gottheiten, und die Barke selbst wird von den »drei Schakalen des (Sonnengottes) Re« gezogen und von drei (hier nicht gezeigten) Pavianen bejubelt. Die Inschrift über der Barke gibt als Erläuterung an: »Der vollkommene Jüngling, der aus dem Ostgebirge hervorgekommen ist, der die gesamten beiden Länder (= Ägypten) durch sein Hervorkommen erleuchtet und jedermann durch seine Strahlen belebt«. Man beachte, dass sich links der Barke – und genau da liegt die östliche Seite des Pronaos – die Hieroglyphe für »Berg, Gebirge« hochkant über den Bildstreifen zieht.

Aufgrund der bislang gereinigten Bereiche ist auch die oftmals beklagte Qualität der Hieroglyphen in diesem Tempel womöglich neu zu beurteilen, da ihre Bewertung aus verständlichen Gründen bislang allein aufgrund der Güte ihrer Gravur erfolgen konnte. Diese ist zugegebenermaßen oftmals sowohl im Vergleich mit zeitgenössischen und mehr noch mit früheren Hieroglypheninschriften tatsächlich als mäßig zu bezeichnen. Zieht man aber die nun vorliegende farbliche Gestaltung hinzu, so ergibt sich ein nuancierteres Bild. Die Nutzung bestimmter Farben innerhalb von Hieroglypheninschriften könnte zum Beispiel der Übermittlung einer Fülle wei-



terführender Informationen gedient haben. Die Farben sind demnach integraler Bestandteil jeder einzelnen Hieroglyphe wie auch des ganzen Schriftsystems, sodass wir erst bei Abschluss der Restaurierungsarbeiten in der Lage sein werden, den vollen Aussagegehalt der Inschriften zu erfassen.

Die Wiedergewinnung der Polychromie bietet also einen potenziellen Erkenntnisgewinn für bereits bekannte Inschriften, aber es war doch eine große Überraschung, wie viele gänzlich unbekannte Inschriften und Dekorelemente in den letzten Jahren zutage getreten sind. Im Gegensatz zu den bereits publizierten Inschriften wurden sie oftmals nicht graviert, sondern ausschließlich aufgemalt. Dieses Phänomen lässt sich bislang allein im Deckenbereich in unterschiedlicher Ausformung beobachten und auf eine Phase aus der späten Tempeldekoration am Ende des 2. bis zum Anfang des 3. Jh. n. Chr. eingrenzen. So finden sich etwa Beischriften von Sternkonstellationen, die relativ summarisch in roter Farbe ausgeführt sind und damit an Vorzeichnungen erinnern. Sie sind dennoch von enormem Wert, da sie oft zum ersten Mal überhaupt die spezifische Bezeichnung einer Konstellation überliefern. Vollkommen anders gestaltet sind dagegen die Inschriften, die sich im Bereich der Interkolumnien auf den Unterseiten der Architrave befinden, die quer über eine Reihe von Säulen gelegt sind. Ins-

Die Morgenbarke des Sonnengottes in »Travée D«.

gesamt gibt es in Esna 24 dieser Unterseiten, von denen nur wenige im Bereich der Hauptachse reliefierte Inschriften haben und die somit bereits durch die Edition Saunerons bekannt waren. Die weiteren Felder weisen, wie wir nun aufgrund der Restaurierungsarbeiten wissen, ebenfalls

Inschriften auf, aber diese sind allein polychrom aufgemalt. Zwar war man sich der Existenz einiger dieser Inschriften schon länger bewusst, aber die eigentlichen Texte waren bislang gänzlich unbekannt, da sie vor der Restaurierung von einer dicken Rußschicht ganz oder größtenteils verdeckt worden waren. Diese Inschriften übermitteln wichtige Aussagen zu den bedeutendsten lokalen Gottheiten, oftmals in Bezug auf himmlische Phänomene wie die Zyklen von Sonne und Mond.

Die Wiedergewinnung dieser aufgemalten Texte stellt das Restaurierungsteam vor enorme Herausforderungen, da man zu Beginn kaum über Anhaltspunkte verfügt, was sich unter der Rußschicht verbirgt. Es handelt sich um ein aufwendiges, mehrschichtiges Verfahren, dem chemische Analysen zur Farbermittlung vorangehen. Die Ergebnisse offenbaren nicht nur eine in vielen Fällen ästhetische Umsetzung von Hieroglyphen um die Wende vom 2. zum 3. Jh. n. Chr. – einer Zeit, von der man bislang annahm, dass sich die Fähigkeit, Hieroglyphen schreiben und graphisch »adäquat« umsetzen zu können, im Niedergang befand –, sondern sie liefern auch den eindeutigen Nachweis für ihre Datierung. In dem gezeigten Beispiel sind bis auf die gelb ausgefüllte Kartusche mit dem Eigennamen des Kaisers alle Hieroglyphen reliefiert, nur Erstere ist allein polychrom aufgemalt und war daher in der Publikation leer gelassen worden. Auch wenn der-



Eine Architravunterseite nach dem Reinigungsprozess. Der Name des Kaisers Commodus in der gelb ausgefüllten Kartusche (in der rechten Textkolumne) ist im Gegensatz zum Rest der Inschrift nicht graviert, sondern nur aufgemalt.



zeit der Beweggrund für diese Vorgehensweise noch nicht ganz klar ist, ist nun mit dem eindeutig zu lesenden Namen des Commodus (reg. 180–192 n. Chr.) ein eindeutiges Datierungskriterium für die Anbringung gegeben.

Sensation:

Figuren mit Musikinstrumenten

Die Wiedergewinnung der Farbgebung ist aber nicht nur für Texte relevant, sondern auch für die Dekoration insgesamt. Dies lässt sich erneut im Bereich der Decke vorführen, genauer auf den Säulenkapitellen. Diese Kapitelle sind in Esna durchweg in Pflanzenform mit im Relief dargestellten Blättern, Blüten, Knospen und Früchten gestaltet, die farblich detailliert dekoriert sind. Nun traten vor Kurzem aber auch rein aufgemalte Dekorelemente zutage, die sich als Voluten und Pflanzenränke in die Dekoration integrieren.

Nahezu als Sensation zu bezeichnen sind mehrere Figuren mit verschiedenen Musikinstrumenten, die mehrheitlich in der Form des zwergengestaltigen Gottes Bes gehalten sind und im Herbst 2022 in den »Freiräumen« eines Säulenkapitells freigelegt wurden. Solche Darstellungen sind zwar in ähnlicher Form vereinzelt als reliefierte Abbildungen in Tempeln belegt und dort eindeutig Teil der restlichen Dekoration. Jedoch sind der Ort der Anbringung und die große Anzahl in Esna einzigartig. Noch bleiben Zeitpunkt und Motiva-

tion ihrer Anbringung unklar, ebenso die Frage, ob und gegebenenfalls wie diese Figuren in den Tempelkult einzuordnen sind. Eine genauere Bewertung ist vielleicht möglich, sobald alle Partien der Deckendekoration durch das Restaurierungsteam in ihren ursprünglichen Zustand versetzt werden konnten.

Wie sich bereits anhand dieser wenigen Beispiele zeigt, lassen sich dank der ausdauernden Arbeit des ägyptischen Restaurierungsteams selbst in einem derart gut erschlossenen Bauwerk wie dem Pronaos von Esna viele unerwartete neue Entdeckungen machen, die einen wichtigen Impuls zur Erweiterung unseres Wissens über die religiösen Vorstellungen einer Stadt in Oberägypten in der römischen Kaiserzeit geben werden. ■

Weitere Infos

www.esna-projekt-tuebingen.de

Die Restaurierungs- und Dokumentationsarbeiten werden gefördert von: American Research Center in Egypt (ARCE), Gerda Henkel Stiftung, The Ancient Egypt Foundation.

XXV

1998-2023

MEDITERRANEAN
EXCHANGE OF
ARCHAEOLOGICAL
TOURISM

www.bmta.it





Paestum Salerno • Italy

November 2nd - 5th 2023

- Next ex Tabacchificio
- Archaeological Park and National Museum
- Basilica

international media partners













Event Design and Organization
Leader srl

follow us








#BMTA2023

www.bmta.it